



## Vorlage an das Stadtparlament

vom 25. Januar 2005

Nr. 0125

Interpellation

**Interpellation Walo Möri-Sommer, Marcel Rotach: Aufwertung der Quartierpolizei; schriftlich****1 Ausgangslage**

In den Jahren 1971 bis 1973 führten verschiedene Gründe personeller, organisatorischer und finanzieller Art einerseits zur Aufhebung der Quartier- und Kreispolizeiposten Rotmonten, Winkeln, Bruggen, St.Georgen, St. Fiden und Vonwil und andererseits zum bestehenden zentralen Organisations- und Einsatzkonzept der Stadtpolizei. Dadurch liessen sich die polizeilichen Einsätze einfacher und wirksamer organisieren und die Stadtpolizei konnte die wachsenden Aufgaben im Bereich der Sicherheit und des Verkehrs effizienter bewältigen.

1977 verlangte eine Motion die Wiedereinführung der Quartierpolizeiposten. Eine Studie des Instituts für Betriebswirtschaft an der HSG führte zu einer neuen Organisationsstruktur und zur Festlegung eines eigentlichen Sollbestandes. Bei der Suche nach einer Lösung, wie die Polizeipräsenz in den Quartieren wieder erhöht werden könnte, entschied sich der Stadtrat für den versuchsweisen Einsatz eines Polizisten als Kontaktbeamten, welcher ab Januar 1980 im Quartier St.Fiden/Grossacker eingesetzt wurde. Die Erfahrungen waren positiv. Der Stadtrat sprach sich deshalb für die sukzessive Einführung von maximal zehn Kontaktbeamten aus. Mit diesem Konzept wurde auf die in der Motion verlangte Wiedereinführung von Quartierpolizeiposten verzichtet.

Bis 1988 konnten sukzessive acht Kontaktbeamte ihre Aufgaben in verschiedenen Revieren erfüllen. Die sich ständig verändernden Verhältnisse in den einzelnen Quartieren und die damit einhergehende Anpassung des Aufgabenkataloges der Kontaktbeamten verlangten im Laufe der letzten 25 Jahre eine kontinuierliche geographische Überprüfung der Reviere. Eine Analyse zeigte 1996, dass die Stadtpolizei mit acht Kontaktbeamten und der damaligen Reviereinteilung den gestiegenen Ansprüchen nicht mehr gerecht werden konnte. Nach Prü-



fung verschiedener Varianten entschied sich die Stadtpolizei dazu, die Reviergrenzen auf den 1. Januar 1997 gesamthaft neu festzulegen. Um die Schwerpunktbildung im Bereich Prävention noch wirkungsvoller zu gestalten, wurde die Stelle des Leiters Prävention, welchem auch die Kontaktbeamten unterstellt wurden, geschaffen. Seit 2004 führen die Kontaktbeamten regelmässig Präventionsaktionen, so z.B. im Rahmen der Präventionskampagne „Hallo Nachbar“, zur Kontaktpflege und zur Sensibilisierung der Bevölkerung auf aktuelle präventive Themen durch. Die Arbeitszeiten der Kontaktbeamten wurden vermehrt den Sicherheitsbedürfnissen der Bevölkerung angepasst. So leisten die Kontaktbeamten heute oft vermehrt Abend- und Wochenenddienst.

## **2 Aufgaben der Kontaktbeamten**

Die Kontaktbeamten sind seit 25 Jahren bewährte und von der Bevölkerung geschätzte Quartierpolizisten.

Ihr Pflichtenheft umfasst heute im Wesentlichen:

- nimmt im Quartier die allgemeinen Polizeiaufgaben wahr (Fusspatrouille) und stellt die polizeiliche Grundversorgung sicher
- pflegt Kontakte mit der Bevölkerung im Quartier, insbesondere auch mit Vereinen, Schulen, Quartierorganisationen, Gewerbe usw.
- berät die Bürgerinnen und Bürger, insbesondere im Sinne des Präventionsauftrages.

Die Quartierpolizistin bzw. der Quartierpolizist (so soll die zukünftige Funktionsbezeichnung lauten) ist ein wichtiges Bindeglied zwischen der Quartierbevölkerung und der Stadtpolizei. Davon profitieren aber auch andere Dienststellen der Stadt und des Kantons. Die Quartierpolizei ist eine "niederschwellige" Ansprechstelle für die Bereiche Sicherheit, Verkehr und verschiedenste Probleme auf Quartierebene.

## **3 Neue Ausrichtung der Quartierpolizei**

Der Ausbau der polizeilichen Grundversorgung und vor allem der präventiven Tätigkeit soll in den nächsten Jahren verstärkt werden. Zu diesem Zweck wurden in den fünf Sektionen der Sicherheits- und Verkehrspolizei je eine Fachperson Prävention ernannt und ausgebildet. Diese Priorisierung betrifft aber auch die Arbeit der Quartierpolizei. Das durch die Quartierpolizei neu ausgearbeitete Leitbild (Auszug lautet:)

„Die Quartierbevölkerung bestimmt unser Handeln. Wir sind für die Anliegen der Quartierbevölkerung da und suchen aktiv den Kontakt zur Bevölkerung. (...) Wir organisieren die Präventionstätigkeit im Quartier. (...) Wir arbeiten mit allen Dienststellen der Stadtpolizei, allen



möglichen Organisationen und Amtsstellen zusammen, vernetzen uns und pflegen aktiv diese Kontakte.“

Die Quartierpolizei soll in Zukunft vermehrt eine führende Rolle im Sicherheitsmanagement in den Quartieren übernehmen. Dies entspricht einem kommunizierten Bedürfnis der Quartierbevölkerung bzw. der Quartiervereine. Dass die direkte Erreichbarkeit der Quartierpolizei einem grossen Bedürfnis entspricht, verdeutlichen die zunehmenden Anrufe aus der Quartierbevölkerung mit der Bitte, dass der Quartierpolizist vor Ort kommen solle. Insbesondere die Schulen (Schulplatz, besondere Elterngespräche, Vorträge, usw.), aber auch verschiedene andere Institutionen möchten noch enger mit der Quartierpolizei zusammenarbeiten.

Aufgrund der zahlreichen Aufgaben ist es der Quartierpolizei heute allerdings nicht möglich, überall dort teilzunehmen, wo dies wünschenswert wäre. Es müssen Schwerpunkte gesetzt werden. Der Quartierpolizei verrichtet zur Zeit den Dienst grundsätzlich zu Fuss. Oft kann er deshalb nicht schnell genug von einem Ort des Geschehens zum andern gewechselt werden.

Die innerbetriebliche Zusammenarbeit mit der rund um die Uhr Dienst leistenden Sicherheits- und Verkehrspolizei wird immer wichtiger. Immer häufiger wird die Quartierpolizei wegen Szenen- und Ortskenntnissen im Quartier für die Einsatzplanung und auch bei einem Einsatz beigezogen. Nicht selten greift auch die Kantonspolizei auf das fundierte lokale Wissen der Quartierpolizei zurück.

In den städtischen Quartieren gibt es täglich die verschiedenartigsten Probleme zu lösen. Dabei ist sehr oft nicht die Stadtpolizei, sondern eine andere Dienststelle der Stadt- und Kantonsverwaltung betroffen. Auch bei solchen Problemen kontaktiert die Bevölkerung je länger je mehr zuerst die Quartierpolizei. Von ihr wird erwartet, dass sie sich um das Problem kümmert und eine Lösung in die Wege leitet.

Aus all diesen Gründen ist die Quartierpolizei aus den Quartieren nicht mehr wegzudenken. Ihr soll in Zukunft insbesondere auch im Bereich Trägerprojekt „Sicherheit und Sauberkeit“ der Agenda 21 eine wichtige, koordinative Aufgabe zu.

#### **4 Konsequenzen**

Im Postulatsbericht „Mehr Sicherheit in unserer Stadt“ vom Juni 2004 hat der Stadtrat darauf hingewiesen, dass die Wahrnehmung der Polizei in der Öffentlichkeit ein wichtiger Faktor für das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung ist. In den Quartieren kommt diese Aufgabe in erster Linie der Quartierpolizei zu. Sichtbare Präsenz ist Sicherheitsprävention.



In den Quartieren sollen durch die Quartiervereine sogenannte Sicherheitsbeauftragte bestimmt werden, mit welchen die Quartierpolizistin oder der Quartierpolizist einen möglichst engen und direkten Kontakt pflegen kann. Die Stadtpolizei beabsichtigt, mit jedem Quartierverein eine Sicherheitsvereinbarung einzugehen, um gegenseitig verbindlich Lösungen für Sicherheitsprobleme im Quartier anzustreben. Um den gesteigerten Sicherheitsbedürfnissen der Quartiere besser gerecht zu werden, soll ab Inkrafttreten der Vereinbarung auch eine wöchentliche Kontaktmöglichkeit eingerichtet werden.

Das Quartier Lachen hat im Januar 2005 als erstes Quartier eine solche Sicherheitsvereinbarung mit der Stadtpolizei abgeschlossen.

Mit der Einführung der Sicherheitsvereinbarungen wird auch die Frage der Mobilität der Quartierpolizei geprüft. Bis jetzt sind die Kontaktbeamten fast ausschliesslich zu Fuss bzw. mit den öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Fahrrad unterwegs. Ein Versuch soll zeigen, wie die Mobilität gesteigert werden kann, ohne dass die bürgernahe Polizeiarbeit darunter leidet. So wird vom Einsatz von Kleinstfahrzeugen erwartet, dass die Quartierpolizistin bzw. der Quartierpolizist in kürzerer Zeit an die Einsatzorte gelangen und länger im Quartier bleiben kann. Die Fahrzeuge können auch als Werbeträger und Sensibilisierungsmittel für Präventionsaktionen dienen. Das parkierte Fahrzeug kann zudem allein eine präventive Wirkung erzielen, wie Erfahrungen andernorts bestätigen. Die Nachteile sind eine verringerte Präsenz auf der Strasse, in den VBSG Bussen, und damit auch weniger Kontakt mit der Bevölkerung.

Der Stadtpräsident:  
Hagmann

Der Stadtschreiber-Stellvertreter:  
Venanzoni

Beilage:  
Interpellation Walo Möri-Sommer, Marcel Rotach vom 26. Oktober 2004

